

Matthias Köckert

Abraham

Ahnvater – Vorbild – Kultstifter



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

INHALT

Vorwort	11
---------------	----

A. EINFÜHRUNG

1. Die Überlieferung von Abraham und Sara in ihrer Eigenart	17
2. Die Kunst des Erzählens	24
3. Die Geschichten über Abraham und Sara als Ursprungsgeschichte Israels.....	34
4. Die literarische Komposition von 1Mose 11,27–25,11.....	41

B. DARSTELLUNG

1. Von Ur nach Hebron	48
1.1. »Das ist die Geschichte Terachs und seiner Nachkommen.« 1Mose 11,27–32: Von der Menschheit zu dem einen Volk.....	48
1.2. »Gehe aus deinem Land in das Land, das ich dir zeigen werde!« 1Mose 12,1–13,18:	
(1) Von Harran nach Kanaan – ein vieltimmiger Beginn	57
(2) Vom großen Volk zu allen Sippen der Erde (12,1–4a)	60
(3) Vom Land Kanaan zum Land JHWHs (12,6.8–9; 13,1.3–4.18b)	67
(4) Von Kanaan nach Ägypten und zurück (12,10–20; 13,1.3–4).....	71
(5) Im Land – Lot trennt sich von Abraham (13,1–18).....	77

2. In Hebron	84
2.1. »Gesegnet sei Abram vom höchsten Gott!« 1Mose 14: Abraham rettet Lot und gibt dem Priesterkönig von Salem den Zehnten	84
2.2. »Fürchte dich nicht, dein Lohn ist sehr groß.« 1Mose 15: Der versprochene Erbe und das gelobte Land	97
2.3. »JHWH hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann.« 1Mose 16: Saras Plan, Hagens Flucht und Isaaks Geburt	111
2.4. »Ich will dir und deinen Nachkommen nach dir Gott sein.« 1Mose 17: Gottes unzerstörbarer Bund mit Abraham	121
2.5. »Ist denn für JHWH etwas unmöglich?« 1Mose 18–19: (1) Die Abraham-Lot-Erzählung als Grundstock der Komposition	132
(2) Der Besuch der drei Männer bei Abraham und ihr Gastgeschenk (18,1–16)	135
(3) Abraham klagt Gottes Gerechtigkeit ein (18,17–33)	143
(4) Der Besuch der beiden Boten bei Lot und die Folgen (19,1–38)	152
(5) Die Geburt Isaaks (21,1a.6)	161
3. In Gerar und Beerscheba	163
3.1. »Mein Land liegt vor dir; lass dich nieder, wo es dir gefällt!« 1Mose 20,1–18: Abraham und Sara als erste Juden in der Diaspora	165
3.2. »Der Sohn dieser Magd soll nicht mit meinem Sohn Isaak erben!«	

1Mose 21,1–21: Isaaks Geburt, Hagars Vertreibung und Ismaels Rettung	175
3.3. »Gott ist mit dir bei allem, was du tust.« 1Mose 21,22–34: Abraham erwirbt Brunnenrechte in Beerscheba	186
3.4. »Nach diesen Begebenheiten stellte Gott Abraham auf die Probe.« 1Mose 22,1–19: Abrahams Bewährung und Isaaks Rettung	191
4. In Hebron	216
4.1. »Gehe in mein Land, dass du aus meiner Verwandschaft eine Frau für meinen Sohn Isaak holst!« 1Mose 22,20–24; 24,1–67: Wie Gott das Geschick seiner Frommen lenkt	217
4.2. »Dort sind Abraham und seine Frau Sara begraben.« 1Mose 23,1–20; 25,1–11: Ein Grabbesitz für das Ahnpaar (1) Ein mehrstimmiges Ende	238
(2) Abraham kauft eine Grabstätte für Sara (23,1–20)	241
(3) Abraham stirbt alt und lebenssatt (25,1–11)	249
5. Wie wurde aus den vielen Geschichten die Geschichte von Abraham und Sara?	253
5.1. Zwei Erklärungsmodelle	253
5.2. Kurze Biographie der Abraham- überlieferung	256
(1) Die Abraham-Lot-Erzählung	257
(2) Die vereinigte Vätergeschichte	258
(3) Die priesterliche Konzeption	261
(4) Eine Diskussion um Gottes Gerechtigkeit	264
(5) Nachpriesterliche Erweiterungen	265

(6) Weitere Umdeutungen in spätpersischer Zeit	267
(7) Diskussionen in der Spätzeit	268
5.3. Wer war Abraham historisch?	270

C. WIRKUNG

1. <i>Vom Ahn der im Lande Verbliebenen zum Vorbild der Gerechten:</i> Abraham und Sara außerhalb des 1Mosebuches	274
1.1. Hes 33,23–29	274
1.2. Jes 51,1–8; Jes 41,8–13; 2Chr 20,7	276
1.3. Jes 29,17–24; Jes 63,7–64,11; Mi 7,18–20 ..	281
1.4. Jos 24; Ps 105; Neh 9	284
1.5. Sir 44,19–21; 1Makk 2,52	288
2. <i>Vom ersten Verehrer des wahren Gottes zum Urbild der Proselyten:</i> Abraham im frühen Judentum	290
2.1. Abraham im Bildprogramm der Synagoge in Dura-Europos	292
2.2. »Unser Vater« und »Vater vieler Völker«	298
2.3. Erster Verehrer des wahren Gottes: <i>Apokalypse Abraham</i>	301
2.4. Bewährter Diener der Tora: <i>Jubiläenbuch</i> ..	308
2.5. Vorbild an Frömmigkeit und Tugend: <i>Philo, De Abrahamo</i>	316
2.6. Philosoph und Erfinder: <i>Josephus, Antiquitates</i>	324
2.7. Abraham im Midrasch: <i>Bereschit Rabba</i> ..	332
3. <i>Vom Vater aller, die glauben, zum Zeugen für Jesus Christus:</i> Abraham und Sara im Neuen Testament und in der Alten Kirche	348

3.1. Abraham und Sara bei Paulus	350
(1) Was Hagars und Saras Nachkommen unterscheidet (Gal 4,21–5,1).....	350
(2) Abraham als Zeuge für die Rechtfertigung aus Glauben (Röm 4)....	355
3.2. Abraham im Brief an die Hebräer.....	367
3.3. Abraham im Evangelium des Johannes..	372
3.4. Origenes, Homilien zum Buch Genesis, 8 (zu 1Mose 22).....	380
3.5. Abraham in Ravenna und Rom.....	390
4. <i>Vorbild eines Gottergebenen für alle Menschen:</i>	
Abraham im Koran.....	404
4.1. In welcher Welt entstand der Koran? ...	404
4.2. Der Koran	409
4.3. Abraham im Koran	415
4.4. Ein Beispiel für die Barmherzigkeit des Allmächtigen	418
4.5. Ein Kompromissloser Monotheist	427
4.6. Vollkommen Gott ergeben	435
4.7. Stifter eines neuen Kultes und Urbild eines Muslim	442
Nachwort	452

D. VERZEICHNISSE

1. Literaturverzeichnis.....	459
2. Abbildungsverzeichnis	478

4. VORBILD EINES GOTTERGEBENEN FÜR ALLE MENSCHEN:

Abraham im Koran

4.1. *In welcher Welt entstand der Koran?*

Noch heute ist die Annahme verbreitet, Arabien sei bis ins 7. Jh. n. Chr. von den Kulturen und Religionen der Mittelmeerwelt weitgehend unberührt geblieben. Außerhalb des Islams wird damit die Fremdheit des Korans erklärt oder überhaupt erst geschaffen. In der Binnenperspektive des Islams hebt man auf diese Weise den Bruch mit der vorislamischen Vergangenheit und das Neue hervor, das den Koran auszeichnet. Die Auswertung von Inschriften, die erst in den letzten Jahrzehnten entdeckt wurden, hat unser Bild von Arabien in der Spätantike grundlegend verändert.⁵⁵⁹ Zwar lag die arabische Halbinsel geographisch abseits der Mittelmeerkultur, doch war sie politisch und religiös auf vielfältige Weise mit dieser verbunden.⁵⁶⁰ Auch die Themen und Debatten, die im Koran begegnen, setzen in den entstehenden muslimischen Gemeinden ein erstaunliches religiöses und kulturelles Wissen voraus. Das lässt sich nur durch Kontakte mit den Kulturen und Religionen der Mittelmeerwelt erklären.⁵⁶¹ Offensichtlich entstand der Koran in einer Welt, die von verschiedenen christlichen, jüdischen und synkretistischen Strömungen geprägt war. Davon kann hier nur wenig angedeutet werden.

559 ROBIN, Peoples.

560 Zu Arabien in vorislamischer Zeit und zum Islam der Frühzeit zuletzt SINAI, Schrift, 37–53, und bes. JOSUA, Ibrahim.

561 Dazu SINAI, Schrift, und NEUWIRTH, Koran.

Im 6. Jh. n. Chr. wurde der Westen Nordarabiens von den *Ghassaniden* dominiert. Dieser Stammesverband war mit dem oströmischen Reich von Konstantinopel verbündet und sicherte das Ostjordanland, Südpalästina und die syrische Wüste mit ihren Handelswegen bis nach Petra gegen Einfälle von Nomaden. Der Osten Nordarabiens war dagegen in der Hand der *Lahmiden*. Sie standen im Dienst der anderen Großmacht jener Zeit, der Sassaniden von Seleukia-Ktesiphon am Tigris, und kontrollierten große Teile Arabiens südlich des Euphrat bis nach Oman. An den Höfen beider Regionalmächte in al-Dschabiya im Golan und al-Hira am Euphrat blühte die altarabische Dichtung, die mit ihrem beduinischen Kriegerideal zur Bildung einer arabischen Identität beitrug. In den von beiden kontrollierten Regionen gab es nicht wenige Christen, Kirchen und Klöster.

Südarabien wurde dagegen seit der Mitte des 4. Jh.s n. Chr. vom *Königreich Himyar* beherrscht, dessen Kerngebiet im Westen des heutigen Jemen lag. Für mehr als zweihundert Jahre waren große Teile Arabiens unter seiner Hand. Seine Könige führten um 380 n. Chr. einen jüdisch geprägten Monotheismus ein.⁵⁶²

Jüdische Glaubensgemeinschaften sind inschriftlich nicht nur in Himyar bezeugt, sondern fast überall in Süd- und Zentralarabien, aber auch in Yatrib (dem späteren Medina). Sie waren wie ihre Umgebung in Familienverbände gegliedert und durch Klientelverhältnisse in die arabische Stammeswelt eingebunden, fielen aber durch ihre religiösen Besonderheiten auf. Sie lasen ihre Heilige Schrift, die Tora, auf Hebräisch, befolgten eigene religiöse Riten und beanspruchten für

562 S. bes. ROBIN, *Peoples*, 52–59.

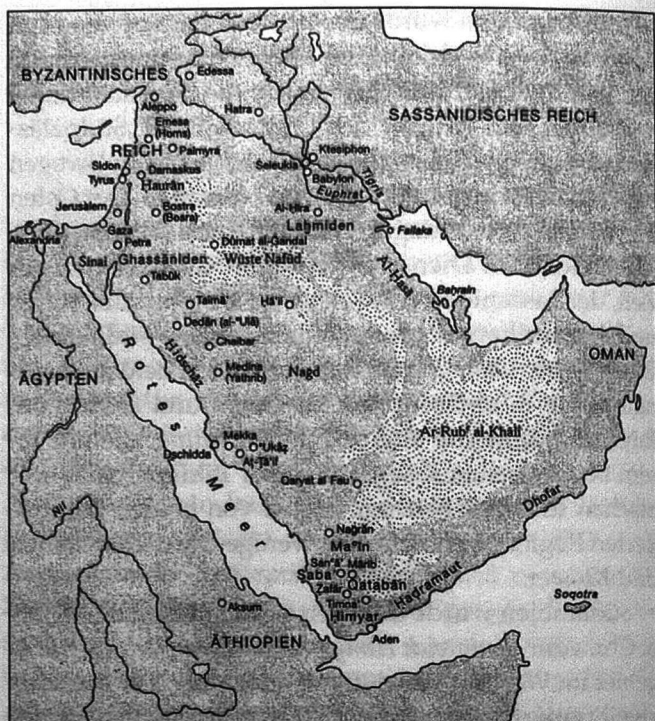


Abb. 32: Karte Arabiens zur Zeit Muhammads

sich, »Gottes Freunde« zu sein (62,6).⁵⁶³ Die Auseinandersetzungen mit gelehrten Juden in den sogenannten medinensischen Sureen lassen ein Judentum erkennen, das mit der rabbinischen Schriftüberlieferung vertraut war. Einige Riten und Feste, die im Koran festgelegt werden, sind eng mit jüdischen Überlieferungen verbunden.⁵⁶⁴

563 Texte aus dem Koran werden hier lediglich mit Sure und Vers zitiert.

564 Nachweise bei NEUWIRTH, Koran, 103 f.

Ein weiterer Machtfaktor war das christlich geprägte *Reich von Aksum*, das im Nordosten des heutigen Äthiopiens lag. Es dehnte im Jahr 525 n. Chr. mit Unterstützung von Byzanz seine Macht nach Südarabien aus, unterwarf Himyar und setzte dort Vasallen ein. Um 535 machte sich der christliche Herrscher Abraha von Aksum unabhängig. Sein Königreich bestand freilich nur wenige Jahrzehnte.⁵⁶⁵ Er ließ in Sana'a eine prächtige Kirche erbauen. Die sollte wahrscheinlich als neues Wallfahrtszentrum an die Stelle der Ka'aba in Mekka treten, gegen das er einen Feldzug unternahm, der jedoch scheiterte (vgl. Sure 105). Seine Nachfolger konnten die Macht nicht behaupten. So übernahmen schließlich die Sassaniden Südarabien.

Seit dem 4. Jh. verbreitete sich das Christentum von al-Hira im Norden und vom Reich Aksum im Süden aus. Die arabischen Christen waren weniger von der byzantinischen Reichskirche geprägt als von den verschiedenen Strömungen der west- und ostsyrischen Kirchen. Die unterschieden sich vor allem in ihren Meinungen darüber, wie Jesus Christus zugleich als Mensch und als Gott gedacht werden könne. Man predigte und betete auf syrisch-aramäisch. Eine arabische Bibelübersetzung gab es in vorislamischer Zeit noch nicht. Aber das Arabische kam auch in religiösen Zusammenhängen allmählich in Gebrauch. Biblische Erzählungen und Überlieferungen verbreiteten sich mündlich auf Arabisch und wohl auch im Gottesdienst nach Art der aramäischen Bibelparaphrasen, der sog. Targume.⁵⁶⁶

Die Aufnahme biblischer Stoffe in den Koran, die Auseinandersetzung mit theologischen Fragen und die

565 ROBIN, Peoples, 65–77.

566 GRIFFITH, Bible.

Kritik an jüdischen und christlichen Praktiken zeigen, wie stark Muhammad mit seiner Gemeinde in die Debatten seiner Zeit eingebunden war. Zugleich lässt sich im Koran die Umwertung altarabischer Ideale und ethischer Normen beobachten. Die Hinwendung zu einer persönlichen Gottesbeziehung ersetzt kollektiv ausgeübte Riten an heiligen Orten oder führt zu deren Umdeutung. Bisher bestimmten Schlachtopfer und Wallfahrten zu heiligen Stätten, der rituelle Umlauf um ein lokales Heiligtum, die Einholung von Orakeln und andere Riten die religiöse Praxis, nicht die Anerkennung von religiösen Wahrheiten. Bisher wurden ethische Normen von der Dichtung und der Familie vermittelt, nicht von der Religion. Bisher verehrte jeder Stamm seine Gottheiten. Sie waren in großen Bäumen oder in Steinen gegenwärtig, die als besonders heilig galten. Daneben spielten Sonne, Mond und Sterne eine Rolle. Das Heiligtum in Mekka, die Ka'aba, hatte wahrscheinlich schon in vorislamischer Zeit überregionale Bedeutung. Dort befindet sich bis heute ein schwarzer Stein, der in einer Ecke des würfelförmigen Gebäudes (*ka'aba*) eingelassen ist. Er galt als Ort der Anwesenheit Gottes. Hier wurde *Hubal* verehrt, den man auch »Herr (des Hauses)« oder einfach »Gott« (*al-illah* oder *Allah*) nannte. Ihm waren die drei Göttinnen *al-Uzza*, *al-Lat* und *Manat* »beigesellt«.

All diese Riten und Vorstellungen waren jedoch zu Beginn des 7. Jh.s n. Chr. nicht mehr unberührt von jüdischen und christlichen Traditionen. Das Bild, das im Koran von den Gegnern der Verkündigung gezeichnet wird, ähnelt eher »heidnisch-biblischem Synkretismus«. ⁵⁶⁷ Muhammads Gegner erkennen ohne weiteres

567 S. die Skizze bei SINAI, Schrift, 47–52.

Allah als allmächtigen Schöpfergott an (29,61), aber sie »gesellen« ihm weitere göttliche Wesen bei. Offensichtlich verbinden sie mit diesen die Funktion von Mittlern: »Sie sagen: ›Das sind unsere Fürsprecher bei Gott!« (10,18); oder: »Wir dienen ihnen nur, damit sie uns in Gottes Nähe bringen« (39,3). Das erinnert an jüdische Engelsvorstellungen und an die Heiligenverehrung christlicher Tradition, nicht an Götzenbilder. »Die koranischen ›Beigeseller‹ sind also Verehrer altarabischer Gottheiten, greifen jedoch zugleich der biblischen Tradition entstammende Versatzstücke auf.«⁵⁶⁸ Damit unterstellen sie die überkommenen Gottheiten Allah, dessen Gleichsetzung mit dem Gott der Bibel sie nicht in Frage stellen. Dazu passt die islamische Überlieferung, die neben Stammesidolen auch von Bildern Jesu und Mariens in der Ka'aba vor der Eroberung Mekkas durch Muhammad berichtet.

Arabien war also in der Spätantike eine religiös erstaunlich vielseitige Region (22,17). In diese arabische Welt, in der man fast überall Juden und Christen treffen konnte, wurde um 570 n. Chr. Muhammad als Angehöriger der Quraisch, des führenden Stammes in Mekka, geboren. In dieser Welt entstand der Koran.

4.2. Der Koran

Der Koran enthält 114 »Leseabschnitte«, »Suren«⁵⁶⁹ genannt, die in abnehmender Länge geordnet sind. Diese eigentümliche Gattung begegnet nur im Koran. In ihr verbindet sich, was in der Bibel voneinander geschie-

568 SINAI, Schrift, 50.

569 Das Wort, erstmals in mittelmekkanischer Zeit im Koran belegt, wird nur für liturgische Leseabschnitte des Koran gebraucht, vergleichbar der christlichen Perikope.

den überliefert wird: erzählende, weisheitliche, prophetische, poetische und predigtartige Texte.⁵⁷⁰ Anders als die biblischen Texte sind die Suren durchweg als Prophetenrede stilisiert. Gott spricht den Propheten an und spricht durch ihn zur Gemeinde. Die Suren sind poetisch in Versen mit einer eigentümlichen Reimprosa gestaltet, die erst bei der Rezitation ihren Reiz entfaltet.⁵⁷¹

Der Koran bildet kein zusammenhängendes fortlaufendes Ganzes. Jede Sure ist in sich geschlossen, »ein Koran im kleinen«.⁵⁷² In den einzelnen Suren lassen sich sinntragende literarische Kompositionen entdecken.⁵⁷³ Aber sie sind weder thematisch noch nach ihrer Entstehungszeit geordnet. Sie verdanken sich den Offenbarungen, die Muhammad zu ganz verschiedenen Zeiten empfing, und den Diskussionen in der wachsenden Gemeinde, die sich wandelten.

Schon die islamische Tradition unterscheidet nach den Offenbarungsorten Mekka und Medina zwei Entstehungsphasen. Die lassen sich an verschiedenen formalen Merkmalen, aber auch an *thematischen Schwerpunkten* erkennen.⁵⁷⁴ Ungefähr 40 Jahre ist Muhammad⁵⁷⁵ alt, als er um 613 anfängt, Offenbarungen öffentlich vorzutragen, die später im Koran gesammelt werden. Die frühen mekkanischen Suren sind einer-

570 NEUWIRTH, Koran, 278 f.; 561–564.

571 Die ästhetische Seite der Rezitation hat vor allem KERMANI betont (Gott ist schön).

572 BOBZIN, Koran, 22.

573 Beispiele bei SINAI, Schrift, 54–61.

574 Die folgende Skizze fußt auf SINAI, Schrift, 78–103, und NEUWIRTH, Koran, 394–569.

575 Auf Mohammeds Leben (dazu BOBZIN, Mohammed) kann hier nur insoweit eingegangen werden, als es für das Verständnis Abrahams im Koran Bedeutung hat.

seits auf den Ton von *Dank und Lob Gottes* gestimmt und erinnern bis zu einem gewissen Grade an die biblische Psalmentradition. Doch thematisiert der Koran nicht Gottes wunderbare Erhaltung der Schöpfung, sondern die Befähigung des Menschen, in der »Schrift« von Gott belehrt zu werden über das, was er von sich aus nicht weiß (96,1–5). Andererseits überraschen die *Warnung* vor dem Endgericht (96,6–19) und die *Kritik an Missständen* in der Gesellschaft: Habgier, Betrug, fehlende Solidarität (102,1–7). Das erinnert an die biblischen Propheten wie Amos und Micha. Die Kritik erwächst aus einem religiös begründeten moralischen Anspruch. So zeigt sich in der Liebe zum Besitz die Undankbarkeit des Menschen gegenüber Gott (100,6–8), und seine Aufsässigkeit ist nur Ausdruck seines Egoismus (96,6–7). Der Kritik an den Missständen stehen drastische Schilderungen einer innerweltlichen Katastrophe (84,1–6) und die *Drohung mit dem Endgericht* an der Seite, bei dem alle Menschen für ihre Taten vor Gott Rechenschaft ablegen müssen (83,1–17; 92,8–16; 102,1–8). Diese Themen hängen innerlich zusammen: Weil der Mensch von Gott in der Schrift belehrt wurde, weiß er Bescheid. Deshalb wird er zur Rechenschaft gezogen. Individuelle Verantwortung tritt an die Stelle altarabischer Solidarität in Familie und Stamm. Dieser Bruch mit der Tradition stößt auf Ablehnung. Auch die mit dem Endgericht verbundene Erwartung einer endzeitlichen Auferstehung von den Toten findet wenig Glauben und provoziert skeptische Einwände der Hörer. Wie die biblischen Propheten bindet auch Muhammad Frömmigkeit an ein entsprechendes soziales Verhalten (107,1–7). Diese Sicht war gegenüber der altarabischen Stammesethik völlig neuartig und erzeugte Feindschaft. Aber Muhammad gewinnt auch Anhänger, die seiner Botschaft Glauben schenken. Sie werden

im Koran »Gottesfürchtige« (77,41; 78,31) oder »Gläubige« (83,29.34) genannt, »die gute Werke tun« (103,3).

Aus der umfassenden Verantwortung gegenüber dem einen Schöpfer und Richter am Ende der Tage erwächst wenig später die ausdrückliche *Bestreitung aller anderen göttlichen Wesen neben Allah*. Al-Lat, al-Uzza und Manat sind nur Namen, die ihre Verehrer ihnen gaben. Wer sie verehrt, folgt lediglich seinen eigenen Vorstellungen, nicht seinem wahren Herrn (53,19–23); denn es gibt nur den einen »Herrn des Ostens und des Westens«, also der gesamten Welt, und »kein Gott ist außer ihm« (vgl. 73,9 mit 51,51). Auseinandersetzungen mit »Beigesellern« prägen fortan die Verkündigung. Zitate von Gegnern und Einwände, mögen sie auch literarisch stilisiert sein, spiegeln lebendige Diskussionen. In der dreiteiligen Gestalt der Suren aus mittelmekkanischer Zeit wird die Entwicklung einer gottesdienstlichen Praxis der jungen Gemeinde erkennbar, in der die Lesung einer biblischen Geschichte im Zentrum und Sure 1 als Gemeindegebet am Anfang stehen.⁵⁷⁶

Die Verkündigung der letzten Jahre in Mekka ist in umfangreichen literarischen Kompositionen verdichtet. Sie vermittelt mit Schilderungen der Seligen im Jenseits Trost und Hoffnung. *Erzählungen von Rettungen und Strafgerichten* in der Vergangenheit, meist im Mittelteil einer Sure, verleihen dem angekündigten Endgericht Glaubwürdigkeit und der angefeindeten Gemeinde Zuversicht. Dazwischen können kurze Kommentare treten, die den Sinn der Beispiele erläutern.

576 Zur Herkunft der *Fatiha* genannten Sure 1 aus der mündlichen Gebetspraxis NEUWIRTH, Koran, 461.

Sonderlich erfolgreich scheint Muhammads Verkündigung in Mekka nicht gewesen zu sein. Vielmehr stoßen er und seine frühe Gemeinde zunehmend auf Feindschaft. Im Jahr 622 verlässt Muhammad mit den Seinen Mekka und zieht nach Yathrib, jener Stadt, die später Medina («Stadt [des Propheten]») genannt wird. Als »Schlichter« in den Auseinandersetzungen zwischen den beiden dort ansässigen arabischen Stämmen und den jüdischen Gruppen wird Muhammad bald die entscheidende Führungsgestalt. Die Jahre bis zu seinem Tod sind von Kämpfen mit den Bewohnern Mekkas und mit den Juden in Medina bestimmt, die teils vertrieben, teils umgebracht werden. Bevor Muhammad 632 stirbt, erlebt er noch die Kapitulation seiner Heimatstadt Mekka. In Medina wandelt sich seine Verkündigung stark. Die Suren wachsen zu umfangreichen literarischen Kompositionen, die über eine Vortragseinheit hinausgehen. Die Autorität des »Gesandten Gottes« und des »Propheten« wird nachdrücklich betont. Die polemische *Auseinandersetzung mit Juden und Christen* nimmt zu. Als besonders anstößig wird das Bekenntnis der Christen zu Jesus als Gottessohn und die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes empfunden. Vor allem aber verlangen die Bedürfnisse der gewachsenen Gemeinde nach Ordnung des täglichen Lebens ihr Recht. Deshalb treten in jener Zeit *Regelungen des Lebens der neuen Gemeinschaft* in den Vordergrund. Dazu gehören die Ordnung der Armenfürsorge, das Verhalten im Krieg und der Umgang mit Juden und Christen. Manche Formulierungen wie in 8,1 oder 4,176 setzen voraus, dass die Regelungen auf ganz bestimmte Fragen und Situationen reagieren.

Der Koran ist also sowenig wie die Bibel vom Himmel gefallen. Die in ihm enthaltene Verkündigung ist in Auseinandersetzungen innerhalb einer wachsenden

Gemeinde und mit Gegnern unter historischen Bedingungen entstanden, die sich verändert haben.⁵⁷⁷ Heute liegt er als Buch vor, doch ist er für den liturgischen Vortrag bestimmt.⁵⁷⁸ Öffentlicher Vortrag heißt *qur'an*. Er gilt als von Gott »eingegeben« und »herabgesandt« (2,97). Gottes Offenbarungen ergehen in der Sprache der arabischen Dichter, die Träger des kollektiven Gedächtnisses waren. Deshalb kommt es nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf dessen sprachliche Gestalt an. Das erhebt das Arabische des Korans in den Rang einer heiligen Sprache.⁵⁷⁹

Die *Sammlung und Zusammenstellung* der im Koran enthaltenen Überlieferungen ist erst nach dem Tod des Propheten erfolgt. Von einem schreibenden Propheten wissen wir nichts. Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass der Prophet diktiert hat (25,5; 16,101). Eine alte islamische Überlieferung führt den Text des Korans auf Muhammads Schreiber Zaid zurück. Der erste Kalif Abu Bakr (632–634) habe ihn beauftragt, alle auffindbaren Teile zu sammeln. Wahrscheinlich haben schon Anhänger Muhammads Passagen seiner Verkündigung aufgeschrieben. Zaid hat wohl die schriftlich fixierten Passagen mit anderen aus dem Gedächtnis von Hörern erfasst und zusammengestellt. Schließlich habe der dritte Kalif Uthman (644–656) den Text Zaid zum offiziellen Text erhoben. Bisher sind mehr als 60 Fragmente mit über 4.000 Seiten als

577 Den Aspekt der Gemeinde hat nachdrücklich NEUWIRTH ins Bewusstsein gehoben und für die Auslegung fruchtbar gemacht (Koran, 107–119, 394–560).

578 Zum Koran als Vortragstext und seiner Entstehung BOBZIN, Koran, 18–35; NEUWIRTH, Koran, 235–275.

579 Jede Übersetzung ist hier, noch mehr als sonst, nur ein Nothelf.

Textzeugen für den Koran vor 750 bekannt.⁵⁸⁰ Sie sind noch ohne Vokale und andere unterscheidende Zeichen geschrieben, so dass sie unterschiedlich gelesen werden können. Allerdings schränkt der jeweilige Zusammenhang mögliche Sinnvarianten stark ein. In der Mitte des 7. Jh.s lag somit im wesentlichen der Text vor, der heute noch verwendet wird.⁵⁸¹ Das auf diese Weise entstandene erste arabische Buch soll die »herabgekommenen« (also: offenbarten) Schriften der Juden und Christen bestätigen und ersetzen (2,89.213; 10,37). Zugleich soll es wie die Tora oder die Evangelien die Glaubenspraxis der neuen Gemeinschaft ordnen (5,44–50).⁵⁸²

4.3. Abraham im Koran

Von Anfang an steht die Verkündigung des Korans in intensivem Kontakt mit biblischen und nachbiblischen Überlieferungen. Deren Kenntnis stammt nicht aus der Lektüre der Bibel, sondern aus dem »parabiblischen Milieu«, in dem der Koran entstand. Viele Araber waren mit Juden und Christen und deren religiösen Traditionen in Berührung gekommen. Erzähler verbreiteten auf Märkten auch biblische Stoffe.⁵⁸³ So verwundert es nicht, dass der Koran bei seinen Hörern die Vertrautheit mit zahlreichen Vorstellungen und Erzählungen der biblischen Überlieferung voraussetzen kann. Dennoch unterscheidet er sich grundlegend. Anders als in

580 Auskunft von Dr. Koloska (*Corpus Coranicum*, Potsdam).

581 Eine kurze Darstellung der Probleme findet sich bei SINAI, Schrift, 19–28, das Ergebnis S. 27.

582 MARX, Buch.

583 JOSUA weist auf den Markt von 'Ukaz hin, das südlich von Mekka auf dem Weg nach Ta'if liegt (Ibrahim, 386).

der Bibel steht in ihm weder die Ursprungsgeschichte eines Volkes noch gar das Leben des Erlösers der Menschen geschrieben. Vielmehr »beschwört er ... in seinen frühen Texten die eschatologische Zukunft herauf und debattiert in seinen späteren Teilen« die Errichtung einer »monotheistischen Gesellschaftsordnung in der Gegenwart«.⁵⁸⁴ Anders als die Bibel ist er durchgehend als *Gottesrede* stilisiert, die sich an einen *prophetischen Kündler* richtet, der wiederum seine *Hörer* anspricht. Deren Reaktion wird zuweilen vom göttlichen Ich oder Wir *kommentiert*. Er muss also als eine ganz eigene, neue »Heilige Schrift« gewürdigt werden. Selbst dort, wo unverkennbar biblische Stoffe begegnen, werden sie mit einem eigenen Interesse verwendet und gedeutet.

Das gilt auch für Abraham und die mit ihm verbundenen Überlieferungen. Zwar ist Abraham nach Mose die Gestalt der Bibel, die der Koran am häufigsten erwähnt, aber Erzählungen über ihn, ähnlich denen der Bibel, kann man hier nicht erwarten, noch weniger eine fortlaufende Erzählreihe. Abrahams Frau Sara begegnet zwar, wird aber nie mit Namen genannt. Ihre Sklavin Hagar erscheint gar nicht.⁵⁸⁵ Anspielungen auf Abraham und auf entsprechende Erzählungen begegnen im Koran in allen Phasen der Verkündigung.⁵⁸⁶ Schon in den ältesten Suren begegnet sein Name. So ist in 87,19 von den »Schriften Abrahams und Moses« die

584 NEUWIRTH, Koran 562–564, mit erhellenden Bemerkungen zur komplexen Kommunikationsstruktur im Koran.

585 Zu den Frauen der Bibel im Koran BECHMANN, Frauengestalten. Ich danke der Vfn., dass sie mir ihr Manuskript noch vor Erscheinen des Bandes zur Verfügung gestellt hat.

586 Eine Auflistung bieten KHOURY, Themenkonkordanz, 162–171, und BAUSCHKE, Freund Gottes, 182–187.

Rede. In 53,37 erscheint er mit der aus Neh 9,7–8 bekannten Charakteristik: »Abraham, der sein Versprechen einhielt.« Sie spielt auf Abrahams Bewährung in 1Mose 22 an. Abgesehen von derartigen vereinzelt Äußerungen über Abraham sind es vor allem drei Szenen, die im Koran aufgegriffen werden: (1) Der Besuch der drei Gäste, die einen Sohn ankündigen, hängt wie in 1Mose 18–19 aufs engste mit der Ankündigung der Bestrafung Sodoms und der Rettung Lots zusammen und erscheint in den Suren 11; 15; 51. (2) Die Bindung Isaaks in Sure 37 ist – anders als in der Bibel – mit einer weiteren Szene verbunden: (3) Abraham wendet sich von der Verehrung der Götter seiner Familie ab und wird deshalb von seinen Landsleuten verfolgt. Sie stammt aus der jüdischen Auslegung⁵⁸⁷ und begegnet im Koran auch in den Suren 6; 19; 21; 26; 29. Hinzu kommt (4) die Szene: Gott beauftragt Abraham und seinen Sohn Ismael, das Heiligtum in Mekka zu reinigen, bzw. zu erbauen (Sure 2; 14; 22). Sie hat zwar auch einen biblisch-jüdischen Hintergrund, der jedoch radikal umgedeutet wird.⁵⁸⁸

Weil Abraham Muhammads Zeitgenossen als bedeutende Gestalt biblischer und nachbiblischer Überlieferung vertraut war und weil sie die wesentlichen Überlieferungen über ihn kannten, brauchte man diese nur durch kurze Anspielungen aufzurufen.⁵⁸⁹

587 Jub 12; ApkAbr 1–8; BerR 38,19 u. a. haben es aus dem Zusammenhang von 1Mose 11,26–32; 12,1–3 und aus Jos 24,2–3 erschlossen.

588 Sie setzt die jüdische Identifizierung des Berges im Lande Morija (1Mose 22), auf dem Isaak geopfert werden soll, mit dem Zion in Jerusalem voraus, auf dem Salomo den Tempel baut (2Chr 3,1).

589 Zu Abraham im Koran: SPEYER, Erzählungen, 120–186; WEN-

Seine Bedeutung wächst zusehends, bis er in den Suren aus Medina zum Urbild eines rechten Muslims geworden ist. Nicht selten werden die mit Abraham verbundenen Szenen erneut aufgenommen, dabei in neue Zusammenhänge gestellt und anders akzentuiert. Darin spiegelt sich die Geschichte der Gemeinde auf dem Weg von Mekka nach Medina wider. Noch später hat die umfangreiche islamische Tradition das, was der Koran über Abraham mitteilt, und vor allem das, worüber er schweigt, mit zahlreichen Geschichten und Variationen ergänzt und bereichert. Die folgende Darstellung beschränkt sich auf den Koran; sie ordnet die wichtigsten mit Abraham verbundenen Texte thematisch und folgt dabei ungefähr der Chronologie, die auf Theodor Nöldekes Forschungen zurückgeht.⁵⁹⁰ Zitiert wird der Koran, wenn nicht anders angegeben, nach der Übertragung von Hartmut Bobzin.

4.4. Ein Beispiel für die Barmherzigkeit des Allmächtigen

Drei Mal finden sich im Koran Anspielungen auf den Besuch der drei unerwarteten Gäste bei Abraham. Jedes Mal folgt eine Erzählung der Errettung Lots und der Vernichtung von »Lots Volk«.

ZEL, Abraham; NAGEL, Muslim; NEUWIRTH, Koran, 633–652; EISSLER, Abraham, 127–167; BAUSCHKE, Freund Gottes; JOSUA, Ibrahim.

590 BOBZIN, Koran, 26–55, mit Tabelle auf S. 123, modifiziert von SINAI, Fortschreibung, und NEUWIRTH, Koran, 280–330.

(1) In die frühe mekkanische Zeit reicht *Sure 51* zurück.⁵⁹¹ Sie wird angesichts des kommenden Gerichts von einer mehrgliedrigen Ermahnung eröffnet (V. 1–23), die sich an noch unentschiedene Hörer wendet: »Seht, ihr sprecht ganz unterschiedlich« (V. 8); »sie fragen: ›Wann ist denn der Tag des Gerichts?‹« (V. 12). Schwüre und die Schilderung des verschiedenen Geschicks, das Ungläubige und Gottesfürchtige erwartet, geben der Warnung Nachdruck. Viele »Zeichen« hat Gott auf Erden gesetzt:

^{21b} Könnt ihr denn nicht sehen?

²² Im Himmel liegt eure Versorgung⁵⁹² und das, was euch angedroht⁵⁹³ wird.

Der erzählende Mittelteil entfaltet an den Gästen Abrahams (V. 24–30) die Versorgung, dagegen am Volk Lots, am Pharaο, an zwei vorislamischen Völkern und am Volk Noahs das den Hörern angedrohte Strafgericht (V. 31–46). Diese Ereignisse, durch die Einführung mit »Bericht«, »damals« oder »früher« als längst vergangen gekennzeichnet, werden als Beispiele oder »Zeichen« Gottes erinnert. Durch sie spricht Gott jetzt. Die Erinnerung richtet sich jedoch nicht mehr an die Hörer (»euch«), sondern an den Kūnder (»du«) und später an die versammelte Gemeinde. Die Beispiele dienen also zunächst der Vergewisserung eines Angefochtenen: So sicher wie die Vernichtung der Völker damals wird das Gericht kommen, mag dessen Ankündigung auch jetzt

⁵⁹¹ Zu Aufbau und Einzelheiten NEUWIRTH, *Koran I*, 523–548.

⁵⁹² »Versorgung« bezieht sich wohl zunächst auf den Regen.

⁵⁹³ So die Übersetzung von NEUWIRTH in ihrem Kommentar (S. 526).

keinen Glauben finden. Dazu passt V.54 in der Ermahnung des Schlussteils (V.47–60). In den V.49b–52 spricht dagegen der Prophet wieder die Hörer des Eingangsteils an:

Vielleicht lasst ihr euch mahnen.

So flüchtet euch zu Gott!

Siehe, ich bin für euch ein klarer Warner!

Der erzählende Mittelteil wird von Hinweisen auf den Schöpfer von Himmel, Erde und allem Lebendigen (V.47–49) und auf den Versorger mit Regen (V.22) gerahmt, dem nichts unmöglich ist. Seine Macht wirkt in der Schöpfung (Rahmen) wie in der Geschichte (erzählte Beispiele in der Mitte). Auch der Hymnus auf die Schöpfermacht Gottes bindet die Erinnerung an »die geehrten Gäste Abrahams« eng in den Kontext ein.

Schon die Überschrift der Szene in V.24 stellt die Besucher ins Zentrum, nicht Abraham oder seine Frau:

51^{24b} Kam zu dir der Bericht von den geehrten Gästen Abrahams?

²⁵Als sie bei ihm eintraten, sprachen sie: »Friede!«

Er sprach: »Friede!« – Unbekannte Leute!

²⁶Da wandte er sich zu den Seinen,

brachte ein fettes Kalb herbei

²⁷und setzte es ihnen vor.

Er sprach: »Wollt ihr denn nicht essen?«

²⁸Da erfasste ihn Furcht vor ihnen.

Sie sprachen: »Fürchte dich nicht!« –

und verkündeten ihm einen klugen Knaben.

²⁹Da kam, schreiend, seine Frau herbei, schlug sich ins Gesicht

und sprach: »Eine unfruchtbare alte Frau!«

³⁰Sie sprachen: Genau so! Gesprochen hat dein Herr!
Siehe, er ist der Weise, der Wissende.«

Mannigfaltig sind die eigenen Akzente, die der Koran in seiner Anspielung setzt. Er spricht mit Bedacht immer von mehreren, während in 1Mose 18,1 ausdrücklich von JHWH die Rede ist und ab V.9 nur noch einer der drei spricht. Dadurch wird verhindert, einen von ihnen oder gar alle auf Gott zu beziehen. Abraham erkennt seine Gäste nicht und stellt bei sich fest: »unbekannte Leute« (V.25). Dennoch wird er seiner sprichwörtlichen Gastfreundschaft gerecht und setzt ihnen ein fettes Kalb vor. Anders als in 1Mose 18,8 essen die Gäste jedoch nicht.⁵⁹⁴ Daran erkennt Abraham, dass es Engel sein müssen, die nicht von dieser Welt sind. Deshalb ergreift ihn Furcht. Die Engel reden ihn denn auch mit den Worten an, die der Verkündigungsengel in Luk 1,30 an Maria richtet (»Fürchte dich nicht!«), und verkünden ihm »einen klugen Knaben«. Im Gegensatz zu 1Mose 18,9–15 kommt in diesem Moment Abrahams Frau herbei, schlägt sich ins Gesicht und äußert ihr Entsetzen über diese Ankündigung: »Eine unfruchtbare alte Frau!« Das unterstreicht indirekt Gottes Schöpfermacht; denn jeder Hörer wusste natürlich, dass der hier angekündigte Sohn geboren wurde. Während 1Mose 18,15 von Saras Furcht spricht, fürchtet sich in 51,28 Abraham. Während 1Mose 18,14 auf Gottes Allmacht verweist, betont 51,30 seine Weisheit. Mit dem an die Botenspruchformel erinnernden Hinweis auf Gott als den Herrn werden die drei Gäste noch einmal ausdrücklich als Boten von Gott abgerückt. Auf die Frage

594 So schon in Ri 13,22–23 und in der jüdischen Tradition bei JOSEPHUS, Ant I 11,2; PHILO, Abr, §118; BerR 48,12.16.

Abrahams nach dem Auftrag der Boten (V.31) folgt die Ankündigung des Strafgerichts an Lots Volk (V.32–34) und die Erzählung von der Rettung der einzigen Familie von »Gottesgebornen«. Das Strafgericht wird als »Zeichen« für die gedeutet, »welche die schmerzhafteste Strafe fürchten« (V.37).

(2)

Eine etwas jüngere Anspielung auf die Gäste bei Abraham und Lot findet sich in *Sure 15*. Sie setzt 51 voraus, doch ist ihr dreiteiliger Aufbau komplexer.⁵⁹⁵ Auch sie beginnt mit der Ablehnung des Künders durch Gegner, die bezweifeln, dass seine Botschaft von Gott kommt (V.1–15). Im Fortgang ist auch hier von Gottes Schöpfermacht die Rede, jedoch viel ausführlicher (V.16–25). Überdies wird das Thema mit der Erschaffung des Menschen und mit der Vertreibung des Iblis (griech. *diabolos*) aus der Schar der Engel erweitert, der allerdings bis zum letzten Gericht die Menschen verführen darf (V.26–48). Dieser Abschnitt zielt auf die schon in der Schöpfung vorherbestimmte Erwählung der Gemeinde: »Siehe, über meine Knechte hast du keine Macht« (V.42).

An sie richtet sich der erzählende Mittelteil, der ausführlicher als in *Sure 51* von den Gästen bei Abraham und Lot berichtet (V.49–84). Er stellt den Besuch ausdrücklich unter die Überschrift von Gottes Barmherzigkeit und strafender Gerechtigkeit. Das eine belegen die Ankündigung eines Sohnes für Abraham und die Rettung Lots mit seinen Töchtern (V.51–60), das andere die Vernichtung Sodoms (V.61–77).⁵⁹⁶

595 Zum Aufbau vgl. NEUWIRTH, Koran, 454–459.

596 Die Lotgeschichte gehört zu den Straflelegenden, die für die Frühverkündigung des Propheten charakteristisch sind. Sie

- ⁵¹Berichte ihnen von den Gästen Abrahams!
- ⁵²Als sie bei ihm eintraten und ihn begrüßten, sprach er: »Wir fürchten uns vor euch!«
- ⁵³Sie sprachen: »Fürchte dich nicht! Siehe, wir verkündigen dir einen Knaben, begabt mit Wissen.«
- ⁵⁴Er sprach: »Verkündigt ihr mir das, obwohl das Alter mich schon erfaßt hat? Doch was verkündigt ihr dann?«
- ⁵⁵Sie sprachen: »Wir verkündigen dir die Wahrheit! So sei nicht einer derer, die verzagen!«
- ⁵⁶Er sprach: »Wer sollte wohl die Hoffnung auf das Erbarmen seines Herrn aufgeben? Nur die Irrenden!«
- ⁵⁷Er sprach: »Was ist mit euch, ihr Abgesandten?«
- ⁵⁸Sie sprachen: »Siehe, wir sind gesandt zu einem Volk von Missetätern,
- ⁵⁹außer dem Hause Lots; siehe, wir werden sie gewiss erretten allesamt –
- ⁶⁰nur nicht seine Frau.«
- Wir beschlossen, dass sie unter den Zurückgelassenen sein soll.«

Die Neufassung der Szene setzt mit der unmotivierten Furcht Abrahams die ältere in 51,27–28 voraus. Sie nimmt außerdem allein Abraham in den Blick und ergänzt mit seiner Reaktion auf die Ankündigung der Geburt die ältere Fassung, die allein auf Sara konzentriert war. Abrahams Frage, noch dazu mit dem Hinweis auf sein hohes Alter, drückt Zweifel aus. Die Gäste mahnen: »So sei nicht einer derer, die verzagen!« In

wird mit immer neuen Einzelheiten insgesamt siebenmal im Koran erzählt.

dieser Zurechtweisung äußert sich Gottes Barmherzigkeit gegenüber dem Zweifel der Angefochtenen. Auf diese Weise kann sich die Gemeinde in Abraham wiedererkennen: Auch er hat gezweifelt wie sie. Noch deutlicher tritt die Gemeinde in Abrahams Antwort auf die Zurechtweisung hervor. Er antwortet mit einer Anspielung auf das Gemeindegebet, das sich zu jener Zeit durchsetzt und später als erste Sure dem Text des Koran vorangestellt worden ist: »Wer sollte wohl die Hoffnung auf das Erbarmen seines Herrn aufgeben? Nur die Irrenden!«

Der abschließende dritte Teil der Sure (V. 85–99) vergewissert den Kündler noch einmal seiner Botschaft. In diesem Zusammenhang wird das Gemeindegebet eigens erwähnt, das am Beginn des Gottesdienstes seinen liturgischen Ort hat:

⁸⁷Wir verliehen dir sieben Verse und die machtvolle Lesung.⁵⁹⁷

Mit den »sieben Versen« sind die sieben Verse der ersten Sure gemeint,⁵⁹⁸ mit der »machtvollen Lesung« der Koran.

(3)

Die dritte Fassung der Erzählung bildet mit sechs weiteren Episoden den Mittelteil der Sure 11. Sie sind dadurch miteinander verbunden, dass Gott jeweils »Boten« sendet: Noah, die beiden arabischen Propheten Hud und Salih sowie den Midianiter Schu'aib und Mose. Sie werden gesandt, um die jeweiligen Völker

⁵⁹⁷ Zur Übersetzung BOBZIN, Anm. zu V. 87 auf S. 685.

⁵⁹⁸ S. die einleuchtenden Gründe bei NEUWIRTH, Koran, 459–463, gegen die verbreitete Deutung auf die sieben Strafllegenden.

zu warnen. Zu Abraham aber, der in der Mitte jener Reihe steht, kamen »unsere Boten« mit »froher Botschaft«, zu Lot hingegen mit der Botschaft von der Vernichtung seines Volks.

⁶⁹Unsere Boten kamen zu Abraham mit der frohen Botschaft.

Sie sprachen: »Frieden!«

Er sprach: »Frieden!«

Und alsbald brachte er ein gebratenes Kalb.

⁷⁰Als er nun sah, dass sie es nicht anrührten, erschienen sie ihm seltsam⁵⁹⁹ und er empfand Furcht vor ihnen.

Sie sprachen: »Fürchte dich nicht! Siehe, wir sind zum Volke

Lots gesandt!«

⁷¹Seine Frau stand da und lachte.

Da kündigten wir ihr Isaak an und nach Isaak Jakob.

⁷²Sie sprach: »Weh mir, soll ich gebären, da ich schon alt bin und mein Gatte hier ein Greis ist?

Siehe, das ist fürwahr ein wunderliches Ding!«

⁷³Sie sprachen: »Seid ihr über Gottes Befehl verwundert?

Gottes Erbarmen und sein Segen seien über euch, ihr Leute des Hauses!

Siehe, er ist zu loben und zu rühmen.«

Diese letzte Fassung der Erzählung von Abrahams Gästen steht der biblischen am nächsten.⁶⁰⁰ So wird Abrahams Frau erwähnt, wenn auch nicht namentlich, sogar ihr Lachen. Das wirkt jetzt unmotiviert, weil es *vor* der Ankündigung der Geburt erzählt wird. Vielleicht erschien der ursprüngliche Ort *nach* der Geburtsankündigung als unschicklich, weil man über ein Gottes-

599 So die Übersetzung von SINAI, Fortschreibung, 126.

600 Vgl. die Übereinstimmungen von Sure 11,72 mit 1Mose 18,12-14.

wort nicht lacht.⁶⁰¹ Aber wahrscheinlich ist die Umstellung um des Reimes willen vorgenommen worden.⁶⁰²

Andererseits geht diese letzte Fassung sowohl über die der Bibel als auch über die beiden älteren im Koran hinaus. Abrahams Gäste werden ausdrücklich als »Boten« oder »Gesandte« (Gottes) bezeichnet, was Abraham daran merkt, dass sie sein Mahl nicht anrühren. Da die Gesandten ihm nur mitteilen, sie seien zum Volk Lots gesandt, tritt nun erstmals seine Frau in den Vordergrund. Sie ist von Anfang an Zeuge des Besuchs, denn sie steht dabei. Ihr, nicht Abraham, gilt die Ankündigung eines Sohnes, der überdies erstmals mit Namen genannt wird. Ihre Reaktion in V.72 nimmt mit dem Hinweis auf ihr Alter ausdrücklich 51,29 auf und erklärt in der letzten Zeile von V.72 die dort abrupt wirkende Reaktion. Diese Fassung setzt also die vorherigen als bei den Hörern bekannt voraus. Das erstaunliche Hervortreten der Frau hängt wohl auch damit zusammen, dass sich der Gemeinde zunehmend auch Frauen angeschlossen haben.

Die Erzählung ist hier auf eine Eingangsszene für die Geschichte von Lot und Sodom geschrumpft. Den Übergang bildet hier wie in der Bibel (1Mose 18,22b–32a) Abrahams »Streit mit Gott« um »das Volk Lots«:

⁷⁴Als der Schreck von Abraham gewichen war
und die gute Kunde zu ihm kam,
begann er mit uns über das Volk Lots zu streiten.

⁷⁵Siehe, Abraham ist wahrlich milde, mitfühlend und reumütig.

601 WENZEL, Abraham, 199.

602 So SINAI, Fortschreibung, 127.

⁷⁶»Abraham! wende dich davon ab!
Die Entscheidung deines Herrn ist gefallen.
Siehe, über sie wird eine Strafe kommen, die unabwendbar
ist.«

Lots Volk trifft das gleiche Geschick wie das der anderen fünf Völker und dient damit als abschreckendes Beispiel.

4.5. Ein kompromissloser Monotheist

Mehrere Suren handeln von Auseinandersetzungen Abrahams mit seiner Familie und seinem Volk um die Verehrung von Götzenbildern. Die Polemik spiegelt die Verkündigung Muhammads in Mekka und ihre Ablehnung.⁶⁰³ Schon in der Bibel findet man die Deutung, dass Israels Väter »jenseits des Stroms« fremden Göttern dienten (Jos 24,2). Zudem malen mehrere frühjüdische Schriften Abrahams Wendung zur Verehrung des einzigen Gottes aus.⁶⁰⁴ Überlieferungen dieser Art können Muhammad und seiner Gemeinde nicht unbekannt geblieben sein. Jedenfalls wird diese Art, die Gegner von der Sinnlosigkeit ihrer Verehrung zu überführen, in einer Streiterzählung aufgegriffen, die in mehreren Gestalten begegnet.

(1)

Die älteste findet sich in *Sure* 37. Die *Sure* beginnt nicht von ungefähr mit der Proklamation:

603 Zum Verhältnis der Fassungen zueinander SINAI, Fortschreibung, 122–129.

604 S. o. C 2.3 (zu ApkAbr), 2.4 (zu Jub 12), 2.5 (zu PHILO), 2.7 (zum MIDRASCH BerRab 38,19).

- ⁴Siehe, euer Gott ist wahrlich ein *Einziger*,
⁵der Herr der Himmel und der Erde und dessen, was dazwischen ist ...

Nach einer Entfaltung der mit dem Jüngsten Gericht verbundenen Motive folgt im erzählenden Mittelteil eine Reihe von sieben »auserwählten Knechten« und »Gesandten«, die zum Glauben riefen und dafür belohnt wurden, über die Ungläubigen aber strafende Vergeltung brachten. Damit die Hörer die Verkündigung auch recht verstehen, steht mit den V. 71–74 eine Deutung voran:

- ⁷¹Schon vor ihnen gingen die meisten Vorfahren in die Irre.
⁷²Und wir haben Warner zu ihnen gesandt.
⁷³So schau doch, wie das Ende der Gewarnten war –
⁷⁴bis auf die auserwählten Knechte Gottes.

Der Ton liegt auf der Rettung der Warner. Auch der Kehrvers – »Siehe, so belohnen wir die, die Gutes tun« (V. 80.110.121.131) – betont Gottes Fürsorge als Lohn, nicht sein Strafhandeln. Die V. 83–98.99–113 entfalten an Abraham im ersten Teil seine wunderbare Errettung, im zweiten (s. u. 4.6) seine Belohnung. Im ersten stellt Abraham Vater und Volk zur Rede:

- ⁸⁵Was betet ihr da an?
⁸⁶Strebt ihr aus lauter Lüge Götter an – außer dem einen Gott?

Dann wendet er sich an die Götterfiguren, die aber weder essen noch sprechen können. So schlägt er auf sie ein und spricht zu den Leuten, die empört herbeieilen:

- ⁹⁵Wollt ihr das anbeten, was ihr als Standbild macht?
⁹⁶Wo euch doch Gott erschaffen hat und das, was ihr tut?

Die aufgebrachten Augenzeugen fordern, ihn in einem Ofen zu verbrennen, aber Gott verhindert ihre Pläne.⁶⁰⁵

(2)

Die jüngeren Fassungen ergänzen die ältere Streiterzählung um einzelne Züge und steigern Dramatik und Polemik. So trägt *Sure* 21,51–73 mit der von den Vätern übernommenen althergebrachten Tradition ein Argument der Verehrer von Götterbildern ein. Sie entfaltet die in 37,93 nur angedeutete Zerstörung der Götterfiguren und demonstriert deren Nutzlosigkeit mit noch größerer Ironie. Abraham zerschlägt mehrere Figuren, verschont aber die größte. Zur Rede gestellt, bestreitet er die Tat:

⁶³Der ›Große‹ unter ihnen da, der hat es getan!
So fragt sie doch, wenn sie sprechen können!

Auf diese Weise gelingt es ihm, sein Volk wenigstens für einen Moment aus der Illusion des Selbstbetrugs zu lösen (V.64). Doch nun wendet es sich erst recht gegen ihn: »Du wusstest doch, dass diese da nicht sprechen können!« Abraham antwortet ihnen mit dem, was sie sich nach der drastischen Demonstration selber sagen könnten:

⁶⁶Wollt ihr denn außer Gott verehren,
was euch nichts nützt und auch nicht schadet?

⁶⁷O Schande über euch und über das, was ihr außer Gott verehrt!

Könnt ihr denn nicht begreifen?

605 Vgl. 29,24 und Dan 3; AntBib 6,15–18; BerR 38 (zu 12,28).

Die neue Lesung macht aus der älteren Streiterzählung ein Lehrstück monotheistischer Argumentation und lässt in der Wankelmütigkeit des Volks gut die unentschiedene Hörschaft Muhammads erkennen, die sich am Ende doch abwendet.

(3)

Sure 26 ersetzt in ihrem erzählenden Mittelteil die sechs Rettungslegenden von *Sure* 37 durch sieben Strafllegenden und verschärft dadurch den Ton im Streit mit den Verehrern von Götterbildern. In 26,69–89 fragt Abraham sein Volk, welchen Nutzen oder Schaden es von diesen Götzenbildern habe (V.72–73):

⁹³Helfen sie euch, oder bedürfen sie selbst der Hilfe?

In einer geradezu lehrhaften Diskussion bringt er seine Hörer zum Eingeständnis, dass die Verehrung dieser Götter sinnlos ist. Dennoch halten sie daran fest, weil schon ihre »Väter so handelten« (V.74). Die Berufung auf die Tradition der Väter fand sich auch in 21,53. Was dort nur beiläufig erscheint, wird in 26,75–82 durchschlagend entkräftet: Gegen Tradition und Gewohnheit stellt Abraham seine Erfahrung mit dem einen Gott und seine Hoffnung, die daraus entspringt. Die Götzen, die sein Vater und sein Volk anbeten:

⁷⁷Siehe, sie sind mir feind – doch nicht der Herr der Weltbewohner,

⁷⁸der mich erschaffen hat, denn er ist es, der mich leitet,

⁷⁹der mir Nahrung gibt und mich tränkt,

⁸⁰der mich, wenn ich erkrankte, heilt,

⁸¹der mich sterben lässt und dann wieder lebendig macht

⁸²und von dem ich hoffe, dass er mir meine Sünde am Tag des Gerichts vergibt.

Das Bekenntnis mündet in ein Gebet Abrahams (V.83–89), in dem er auch um Vergebung für seinen irrenden Vater bittet.⁶⁰⁶ Der Abschnitt schließt mit einem Wechsel von der Ebene der Erzählung auf die der Verkündigung (V.90–104). Hier wird die zuvor erzählte Diskussion Abrahams auf die Gegenwart angewandt. Der Prophet zieht alle Register: Er lockt mit dem Paradiesgarten, droht mit der Feuerhölle und findet bewegende Worte für die vergebliche, weil zu späte Reue derer, die dorthin geworfen wurden. Jedoch seine Aufforderung, den einen wahren Gott zu fürchten und ihm zu folgen, findet kein Gehör.

(4)

Besonders emotional spitzt sich der Konflikt mit Abrahams Vater in *Sure* 19,41–50 zu, der das »verehrt, was nicht hört und nicht sieht und nichts nützt«. Mehrmals sucht Abraham ihn von seinem Irrtum abzubringen. Er appelliert an den Verstand. Er beruft sich auf ein nur ihm offenbartes Wissen.⁶⁰⁷ Er bittet inständig, sein Vater möge ihm folgen, und nicht dem Satan dienen. Aber der Vater droht mit Steinigung, wenn Abraham nicht endlich aufhört. Dem bleibt nichts, als für den Unbußfertigen um Vergebung zu bitten und sich von ihm zu trennen.⁶⁰⁸ Auch das soll als Vorbild wirken, wie überhaupt die Auseinandersetzung um die Götzenverehrung beispielhaft für künftige Generationen ist. Aller-

606 Vgl. 26,82 mit 19,47; 60,4; 9,114.

607 Dazu s. u. bei *Sure* 6,74–79.

608 Später hielt man Abrahams Fürbitte für einen Götzendiener für so problematisch, dass man sie mit einem Versprechen erklärte, das Abraham seinem Vater gegeben habe. »Als ihm aber klar geworden war, dass er ein Feind Gottes ist, sagte er sich von ihm los« (9,114).

dings geht Abraham tätlich nur gegen die Götzenbilder, nicht gegen ihre Verehrer vor; offenbar setzt Muhammad zu diesem Zeitpunkt noch immer darauf, seine Hörer zu überzeugen. Die Zuspitzung auf den Konflikt mit dem Vater in 19,41–50 kommt nicht von ungefähr. Die durch den neuen Glauben nicht immer vermeidbare Trennung von der Familie muss in der antiken, vor allem aber in der altarabischen Gesellschaft als ungeheurer Traditionsbruch wahrgenommen worden sein. Deshalb bedurfte sie besonderer Bestärkung. Wer wäre dafür besser geeignet als der Urmonotheist Abraham? Doch bleibt es nicht beim Verlust der bisherigen Familie. Wer um Gottes willen von seiner Familie getrennt wird, erhält wunderbaren Ersatz:

⁴⁹Als er sich von ihnen und dem, was sie an Gottes statt verehrten, trennte,
schenkten wir ihm Isaak und Jakob
und machten beide zu Propheten.

Die neue Familie ist die Gemeinde derer, die glauben und Abraham nachfolgen; ihr Vertrauter ist Gott, nicht mehr ihr leiblicher Vater (3,68).

(5)

Wie der schon bekannten Reihe der Gesandten in 29,14–39 schlägt auch Abraham in 29,24–27 Ablehnung entgegen. Sein Volk ruft: »Tötet ihn, oder verbrennt ihn!« So kommt es zur endgültigen Trennung. Nur Lot glaubt ihm. Beide folgen der göttlichen Weisung und wandern aus ihrer Familie und Heimat aus:

⁸Dem Menschen haben wir ans Herz gelegt, seine Eltern gut zu behandeln,
doch wenn sie dich bedrängen, mir etwas beizugesellen,

wovon du kein Wissen hast, so gehorche ihnen nicht.
Zu mir ist eure Rückkehr.

Mit dieser Revision des in 17,23 ergangenen Gebots, die Eltern zu ehren, reagiert V.8 auf Konflikte mit den Ungläubigen (V.12). Die entzweien sogar die Familien und machen eine neue Loyalität an Stelle der Familiensolidarität notwendig.⁶⁰⁹

(6)

In 6,74–84 erfahren wir schließlich, was mit dem Hinweis auf offenbartes Wissen in 19,43 nur angedeutet war: Wie ist Abraham zur Erkenntnis des wahren Gottes gekommen? Als er seinen Vater auf dessen Götzenverehrung anspricht, zeigt ihm Gott »die Herrschaft über die Himmel und die Erde, damit er zu den Überzeugten gehöre«:

⁷⁶Als die Nacht über ihn hereinbrach,
sah er einen Stern und sprach:

»Das ist mein Herr!«

Als er aber unterging, sprach er:

»Ich liebe nicht die Untergehenden!«

⁷⁷Und als er den Mond aufgehen sah, da sprach er:

»Das ist mein Herr!«

Als er aber unterging, da sprach er:

»Wenn mich mein Herr nicht leitet,
gehöre ich zu den Menschen, die vom Weg abirren.«

⁷⁸Und als er die Sonne aufgehen sah, da sprach er:

»Das ist mein Herr, denn das ist größer!«

Als sie aber unterging, da sprach er:

⁶⁰⁹ Zum veränderten Charakter dieser Sure aus spätmekkanischer Zeit NEUWIRTH, Koran, 373–378.

»Mein Volk, ich habe nichts zu schaffen mit dem, was ihr beigeseht.

⁷⁹Siehe, ich wende mich, als wahrer Gläubiger (*hanif*), dem zu,

der die Himmel und die Erde erschaffen hat.

Und ich bin keiner von den Beigesellern.«

Wie die schon behandelten frühjüdischen Texte setzt auch der Koran bei Abraham und seinen Vorfahren die göttliche Verehrung der Himmelskörper voraus. Aber anders als die Menschen seiner Umgebung findet er durch die Beobachtung der Himmelskörper und durch den Gebrauch seines Verstandes, unterstützt von Gottes rechter Leitung (V.75), den wahren Gott. Die Suche wird als Prozess in mehreren Etappen geschildert. Sein Weg zur Erkenntnis erinnert stark an jüdische Texte aus hellenistischer Zeit, wie etwa an die Überlegungen in der Apokalypse Abrahams und bei Philo.⁶¹⁰ Am Ende des Prozesses steht die Entscheidung, sich allein dem Gott zuzuwenden, der alles geschaffen hat, und sich ihm zu ergeben (*aslama*). Mit dieser Wendung ist Abraham zum Inbegriff eines »Gottergebenen« (*muslim*) geworden. Die neue Einsicht Abrahams muss unausweichlich zum Streit zwischen dem Gottsucher, dem Gottergebenen und »wahren Gläubigen« (*hanif*), und den Götzenverehrer, den »Beigesellern« (*muschrik*), führen. Davon berichten denn auch die folgenden V.80–81. Mit der Charakterisierung Abrahams als *hanif* stellt sich die Gemeinde in eine Tradition, die Abraham als »Urmonotheisten« und als ihren Vorläufer beansprucht.

Die endgültige Trennung wird unterschiedlich erzählt. In 37,99 sagt Abraham: »Siehe, ich gehe hin zu

610 Jub 12,16ff.; ApkAbr 7,1–8; Philo, De Abr. § 60 (s. o. C 2.3).

meinem Herrn; er wird mich leiten!« Das irdische Ziel ist aber noch unbekannt wie in 19,48–49. In 21,71 errettet Gott selbst Abraham und Lot in jenes Land, »das wir für die Weltbewohner gesegnet haben«, und in 29,26 wandert Lot mit Abraham aus. In allen Fällen folgt unmittelbar auf die Trennung die Ankündigung eines Sohnes als Belohnung.

4.6. Vollkommen Gott ergeben

Unmittelbar im Anschluss an Abrahams Auseinandersetzung um die Verehrung von Götzenbildern berichtet *Sure* 37 die Trennung Abrahams von seiner Familie (V.99).⁶¹¹ Der Ton liegt anders als in 1Mose 12,1–8 nicht auf dem Einzug in ein neues Land, sondern auf der *Trennung* von allen bisherigen Bindungen. Abraham vertraut Gott und seiner rechten Leitung. Nachdem er Vater und Familie verlassen hat, bittet er darum, selbst Vater zu werden. Er wird sogleich erhört (V.101). Die Ankündigung, in V.112 wiederholt, rahmt den Bericht von der Prüfung, der sich lose an 1Mose 22 anlehnt, aber tiefgreifend davon unterscheidet:

⁹⁹Er sprach: »Siehe, ich gehe hin zu meinem Herrn; er wird mich leiten!

¹⁰⁰Mein Herr! Schenke mir einen von den Frommen!«

¹⁰¹Da verkündigten wir ihm einen trefflichen Knaben.

[¹⁰²Als er mit ihm den Lauf erreichte, sprach er:

»Mein Sohn! Ich sah im Traum, dass ich dich opfern soll.

Nun sieh, was meinst du dazu?«

⁶¹¹ Eine ausführlichere Auslegung geben SINAI, Fortschreibung, 117–120, und mit Berücksichtigung der alten islamischen Kommentare JOSUA, Ibrahim, 273–314.

meinem Herrn; er wird mich leiten!« Das irdische Ziel ist aber noch unbekannt wie in 19,48–49. In 21,71 errettet Gott selbst Abraham und Lot in jenes Land, »das wir für die Weltbewohner gesegnet haben«, und in 29,26 wandert Lot mit Abraham aus. In allen Fällen folgt unmittelbar auf die Trennung die Ankündigung eines Sohnes als Belohnung.

4.6. Vollkommen Gott ergeben

Unmittelbar im Anschluss an Abrahams Auseinandersetzung um die Verehrung von Götzenbildern berichtet *Sure* 37 die Trennung Abrahams von seiner Familie (V.99).⁶¹¹ Der Ton liegt anders als in 1Mose 12,1–8 nicht auf dem Einzug in ein neues Land, sondern auf der *Trennung* von allen bisherigen Bindungen. Abraham vertraut Gott und seiner rechten Leitung. Nachdem er Vater und Familie verlassen hat, bittet er darum, selbst Vater zu werden. Er wird sogleich erhört (V.101). Die Ankündigung, in V.112 wiederholt, rahmt den Bericht von der Prüfung, der sich lose an 1Mose 22 anlehnt, aber tiefgreifend davon unterscheidet:

⁹⁹Er sprach: »Siehe, ich gehe hin zu meinem Herrn; er wird mich leiten!

¹⁰⁰Mein Herr! Schenke mir einen von den Frommen!«

¹⁰¹Da verkündigten wir ihm einen trefflichen Knaben.

[¹⁰²Als er mit ihm den Lauf erreichte, sprach er:

»Mein Sohn! Ich sah im Traum, dass ich dich opfern soll.

Nun sieh, was meinst du dazu?«

611 Eine ausführlichere Auslegung geben *SINAI*, Fortschreibung, 117–120, und mit Berücksichtigung der alten islamischen Kommentare *JOSUA*, Ibrahim, 273–314.

Er sprach: »Mein Vater, handle so, wie dir befohlen wird; du wirst mich, so Gott will, geduldig finden.«⁶¹²

¹⁰³ Als die beiden sich in ihr Geschick ergeben (*aslama*) hatten und er ihn auf die Stirn geworfen hatte,

¹⁰⁴ da riefen wir ihm zu: »O Abraham!

¹⁰⁵ Du hast den Traum für wahr gehalten.«

Siehe, so belohnen wir die, die Gutes tun.

¹⁰⁶ Siehe, das war die klare Prüfung!

¹⁰⁷ Durch ein herrliches Schlachtopfertier schafften wir Ersatz für ihn.

Vier Beobachtungen von Nicolai Sinai erhellen die Besonderheiten der Erzählung von der Prüfung im Koran:

(1) Die Prüfung (37,102–111) ist über V.99–101 in die Reihe der Streiterzählungen integriert worden, die als Beispiele für Rettung und Belohnung der Gesandten erzählt werden. Dadurch entstand ein neues Ganzes (V.83–111). Nach Abrahams Streit mit Vater und Volk und nach seiner Rettung im ersten Teil berichtet nun der zweite von seinem Lohn.

(2) Beide Teile hängen eng zusammen: »Zweimal reißt Abraham sich um Gottes willen von familiären Bindungen los, einmal gegenüber seinem Vater, ein anderes Mal gegenüber seinem Sohn ... Erst indem Abraham das Recht Gottes respektiert, seine Gabe jederzeit wieder zurückzufordern, erweist er sich der ihm zuvor gewährten Belohnung wirklich würdig.«⁶¹³

612 NEUWIRTH, Koran, 635–36, deutet V.102 als spätere Ergänzung, die auch durch Prosa aus dem poetischen Kontext falle. Allerdings ist der Vers durch das Stichwort »Traum« oder »Schlaf« auf V.105 (»Vision« oder »Traumgesicht«) bezogen und eng in den Kontext eingebunden. Der Rückbezug von 2,124 auf 37,102 lässt an eine Ergänzung aus der Zeit in Medina denken.

613 SINAI, Fortschreibung, 119.

(3) V.101 nimmt mit der Geburtsankündigung fast wörtlich 51,28 auf und erinnert damit die Szene von den geehrten Gästen. In Verbindung mit dem ersten Teil erklärt diese Verknüpfung, warum Abraham und seine Frau trotz ihres hohen Alters mit einem Sohn beschenkt wurden: weil Abraham, der um Gottes willen Heimat und Familie verloren hatte, darum gebeten hat.

(4) Die Geburtsankündigung eröffnet aber zugleich den zweiten Teil. In der Prüfung erweist sich nicht nur der Vater als »gottergeben«, sondern auch der Sohn (»als die beiden sich ergeben hatten« V.103). Erst darin erfüllt sich Abrahams Bitte um »einen von den Frommen« (V.100). In der Erzählung von der Prüfung hebt Abrahams Sohn »den Widerspruch von natürlicher und religiöser Bindung, von familiärer Loyalität und Gottestreue auf«.⁶¹⁴

Mit der Erzählung von der Prüfung im Koran ist aus der angespielten biblischen Erzählung von der »Bindung Isaaks« etwas völlig Neues entstanden, das sich auch in vielen Einzelheiten von der als bekannt vorausgesetzten biblischen unterscheidet:

(1) Die Opferstätte hat im Koran keinen Ort in Raum und Zeit.⁶¹⁵ Erst die spätere islamische Tradition legt das Opfer auf einen Berg bei Mekka. Ebenso fehlen Szenerie und Requisiten. Am Ende redet nur Gott, kein Engel (V.104). Auf diese Weise wird Abraham der Normalität entrückt.

(2) Nicht schon am Anfang, sondern erst am Ende erfahren wir, dass es sich um eine »Prüfung« durch

614 SINAI, Fortschreibung, 120.

615 Dagegen bringt die jüdische Überlieferung sie mit dem Tempelberg in Jerusalem (Moriya in 2Chr 3; vgl. auch Jub 17-18), die christliche mit Golgatha (Belege bei HEITHER/REEMTS, Abraham, 241) in Verbindung.

Gott gehandelt hat (V.106). Damit nimmt der Bericht die Perspektive Abrahams ein, nicht – wie in der Bibel – die der Leser.

(3) Ohne V.102 hängt das Bestehen der Prüfung allein an Abraham. Die Erzählung ist dann auch allein auf Abrahams Bewährung und seine Belohnung in V.108–110 ausgerichtet. Am Ende erscheint nur er als einer »von unseren gläubigen Knechten« (V.111). In dieser von Angelika Neuwirth als ursprünglich vermuteten Version weist weder ein (von Gott gewirkter) Traum noch gar ein Befehl Gottes Abraham an, den Sohn zu opfern. Das entlastet Gott, den »Barmherzigen«, von der unmenschlichen Forderung.

(4) Die Zufügung von V.102 macht die Bewährung Abrahams von der Einwilligung des Opfers abhängig. Der Vater überwältigt seinen Sohn nicht. Vielmehr berichtet er ihm von dem Traum und fragt ihn eigens nach seiner Meinung. Der erklärt ausdrücklich seine Bereitschaft: »Mein Vater, handle so, wie dir befohlen wird!« Damit erweist sich nicht nur Abraham, sondern auch sein Sohn als Gott »ergeben« (*aslama* V.103). Schon in der jüdischen Überlieferung übernimmt der Sohn eine aktive Rolle.⁶¹⁶ Hier wie dort wird der Sohn nicht mehr als unmündiges Kind, sondern als entscheidungsfähiger Mensch gezeichnet.

(5) Die Vorbereitungen für das Opfer zielen nicht auf ein Brandopfer; denn weder vom Feuer noch vom Holz ist die Rede. Auch legt der Vater den Sohn nicht ge-

616 So berichtet JOSEPHUS ein ähnliches Gespräch zwischen Vater und Sohn (Ant 1,232). Andere entnehmen aus der Bemerkung, dass beide »miteinander gingen«, das Einverständnis Isaaks (BerR 56), oder erzählen, wie Isaak den Vater bittet, ihn fest zu binden, damit das Opfer nicht entweiht werde (PIRKE R. ELIESER 31). Weitere Beispiele bei SPEYER, Erzählungen, 164–166.

bunden auf einen Altar, sondern wirft ihn zu Boden »auf die Stirn« (V.103). Das entspricht dem Ritus des Schlachtopfers, das dann auch mit dem Widder in V.107 vollzogen wird. Die Schlachtung eines Opfertieres hat im Islam nur⁶¹⁷ noch einen Platz im Opferfest am zehnten Tag des Monats der Wallfahrt in Mekka. Es dient nicht der Sühne von Sünden, sondern allenfalls der Stärkung der Gemeinschaft untereinander. In der Erinnerung an Abrahams Opfer einst erfüllt man gehorsam das göttliche Gebot und symbolisiert damit seine Hingabe an Gott. Sure 22,37 stellt im Blick auf die Tieropfer zur Wallfahrt ausdrücklich fest: »Ihr Fleisch und auch ihr Blut gelangen nicht zu Gott; zu ihm gelangt vielmehr die Gottesfurcht von euch.« Im rituellen Zusammenhang der Wallfahrt nach Mekka konnte man später auch die mehrdeutige Wendung in V.102 lesen: »Als er mit ihm den Lauf erreichte ...« Der Satz erinnerte dann an den Lauf zwischen den Hügeln Safa und Marwa, der fest mit der Wallfahrt nach Mekka verbunden ist. Ursprünglich bezog sich die Wendung wohl nur auf das entsprechende Alter des Sohnes.

(6) Worin bestand die Prüfung? Offenbar darin, im Traum Gottes Willen zu erkennen und sich ihm zu ergeben. Abraham hat den Traum für wahr gehalten (V.105), sein Sohn hat sich standhaft gezeigt (V.102), und beide haben sich Gott vollkommen ergeben⁶¹⁸ (*aslama* V.103). Darin haben beide »Gutes getan« und »die klare Prüfung« bestanden (V.106).

617 Schon die philosophische Diskussion hatte sich in der Spätantike längst gegen blutige Opfer gewandt. Im Gefolge der Christianisierung waren sie vollends aus der Öffentlichkeit verschwunden.

618 Vgl. die Worte der Tochter Jiftachs an ihren Vater in Ri 11,36.

(7) Die Gehorsamstat Abrahams, seine vollkommene »Ergebung«, erhält eine große Belohnung; denn fortan wird sein Name immer mit einem Segenswunsch verbunden sein:

¹⁰⁸Wir erhielten für ihn unter den Nachgeborenen⁶¹⁹:

¹⁰⁹»Friede sei über Abraham!«

¹¹⁰»So belohnen wir die, die Gutes tun.

¹¹¹»Er war von unseren gläubigen Knechten.

Hier öffnet sich die Erinnerung an Abrahams Ergebung ausdrücklich auf die kommenden Generationen. Das entspricht der zweiten Engelrede in 1Mose 22,15–18, allerdings in einem anderen Sinn. Im Judentum hat man aus dieser Verheißung auf ein Verdienst Abrahams geschlossen, das exklusiv nur für die wirksam wird, die genealogisch zu den Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs gehören.⁶²⁰ Dagegen gilt die Belohnung in Sure 37 nur denjenigen, die sich wie Abraham Gott ergeben haben. Ein stellvertretendes Verdienst wird ausgeschlossen. Auch in dieser Hinsicht ersetzt der Koran das »genealogische Paradigma durch ein religiöses«.⁶²¹

(8) Anders als in der Bibel hat der Sohn in V.101–111 keinen Namen, erst die beiden folgenden Verse kündigen erneut einen Sohn an und nennen ihn erstaunlicherweise Isaak:

[¹¹²Und wir verkündeten ihm Isaak, einen Propheten von den Frommen.]

⁶¹⁹ Gemeint ist: ... den folgenden Segenswunsch.

⁶²⁰ S. o. B 5.2 (7) und C 2.6 (JOSEPHUS, Ant 1,231f.), 7 (MIDRASCH BerR 56,10), und im palästin. TALMUD, Taanit II, 3,10a (bei SPEYER, Erzählungen, 169).

⁶²¹ NEUWIRTH, Koran, 636 u. ö.

¹¹³Wir segneten ihn und Isaak; und unter ihren Kindeskindern ist mancher, der Gutes tut, und mancher, der offen frevelt gegen sich.]

Die Unterscheidung innerhalb der Nachkommen Abrahams in Fromme und Frevler (V.113) richtet sich gegen die Juden, die auf ihrer genealogische Abkunft von Abraham und Isaak bestehen, aber auch gegen das Selbstverständnis der Christen, die meinen, mit ihrem Glauben die wahren Kinder Abrahams zu sein. Beide Verse wirken nach dem Kehrvers (V.110–111), der die Reihe der sechs Gesandten im Mittelteil der Sure gliedert, wie ein Nachtrag. Sie wurden wohl später hinzugefügt, um den in der Prüfung anonym gebliebenen Sohn mit Ismael zu identifizieren.

Weil erst jetzt nach der Erzählung Isaak genannt wird, ist die Identität des Sohnes in der Opferperikope umstritten.⁶²² In der Frühzeit des Islams dachte man meist an *Isaak*. Dafür kann man sich auf die Charakteristik Isaaks als »Frommen« in V.112 berufen, die der Bitte Abrahams in V.100 entspricht. Außerdem spielt Ismael in den älteren Suren des Korans noch keine besondere Rolle und ist, wenn er denn einmal begegnet (wie in 19,54), noch nicht mit Abraham verbunden. Das geschieht erst in den späten Suren 2–4 aus der Zeit in Medina. – Für *Ismael* spricht dagegen, dass man bei dem Sohn nach V.101 vom Erstgeborenen ausgehen muss. Das war schon in der biblischen Überlieferung Ismael und ist es auch in 14,39. Denkt man bei dem »Lauf«, auf den V.102 anspielt, an das Wallfahrtsfest, drängt sich ebenfalls Ismael auf; denn der Lauf wird in

622 Dazu die Argumentation bei EISSLER, Abraham, 138–142, und JOSUA, Ibrahim, 302–312.

der islamischen Tradition auf das Umherirren Hagar und Ismaels bei der Suche nach Wasser in der Wüste zurückgeführt.⁶²³ Der Zusammenhang von V.108–113 spricht allerdings wieder für Isaak; denn ausdrücklich er wird zusammen mit Abraham gesegnet. Bei deren Nachkommen kann es sich nur um die Juden handeln. Sie gelten hier noch nicht als Gegner. Historisch spricht also vieles dafür, in der Identifizierung des namenlosen Sohnes mit Ismael eine fortschreitende »Islamisierung der biblischen Überlieferung« zu sehen.⁶²⁴

4.7. Stifter eines neuen Kultes und Urbild eines Muslim

Noch aus Muhammads Zeit in Mekka ist ein Gebet für diesen Ort überliefert, das *Sure 14,35–41* Abraham in den Mund legt. In ihm bittet Abraham zunächst um »Sicherheit für diesen Ort«, sodann dafür, dass er und sein Sohn vor Götzendienst bewahrt bleiben (V.35), und schließlich für einige seiner Nachkommen, die er in diesem »unfruchtbaren Tal bei deinem Heiligtum« angesiedelt hat: Gott möge die Herzen der Menschen zu ihnen neigen und ihnen Lebensunterhalt gewähren.⁶²⁵ Offenbar hofft Muhammad zu jener Zeit noch, dass die Bewohner Mekkas seiner Botschaft folgen. Am Ende des Gebets lobt Abraham Gott, der ihm trotz seines hohen Alters »Ismael und Isaak geschenkt hat«. Dieses Gebet bringt Ismael als seinen ältesten Sohn in

623 Vgl. ISLAMISCHE ERZÄHLUNGEN, 110.

624 EISSLER, Abraham, 141.

625 Wer mit den Nachkommen gemeint ist, wird nicht gesagt. Die spätere islamische Überlieferung füllt diese Lücke mit der Erzählung, wie Abraham auf Gottes Befehl seine Konkubine Hagar mit ihrem Sohn Ismael nach Mekka bringt.

eine genealogische Verbindung zu ihm. Vor allem aber verlegt es erstmals im Koran Abraham nach Mekka. Vielleicht greift Muhammad damit eine ältere Überlieferung auf.⁶²⁶ Jedenfalls tritt die Verbindung Abrahams mit Mekka auch deshalb in den Vordergrund, weil die Gegner der Gemeinde vorwerfen: »Ihr wollt uns von dem abbringen, was unsere Väter immer schon verehrten« (vgl. 14,10 mit 34,43). Sie beharren darauf, dem zu folgen, »was wir bei unseren Vätern fanden« (31,21).⁶²⁷ Der Koran antwortet in 14,35–41, indem er an die vielleicht schon vorhandene lose Verbindung Abrahams mit Mekka anknüpft und ihn in V.35 um das bitten lässt, was die Bewohner Mekkas verweigern: »Bewahre mich und meinen Sohn davor, dass wir den Götzenbildern dienen!« Das ist das Erbe der Väter, das es zu wahren gilt.

Als die Gemeinde wegen der zunehmenden Anfeindung durch die Bewohner Mekkas 622 in die ungefähr 300 km nördlich von Mekka gelegene Oase Medina ausweicht, treten neue Themen in den Vordergrund. Das zeigt sich besonders deutlich an der Umdeutung Abrahams und an der damit verbundenen Ersetzung Jerusalems durch Mekka in *Sure 2*.⁶²⁸ Damit werden alle Brücken zu den zahlreichen Juden in Medina abgebrochen, die mit Hinweis auf den ihnen in der Schrift verbürgten Bund Gottes (vgl. V.124) die Botschaft des Propheten ablehnen.

V.124 weist mit der Erinnerung an die Prüfung Abrahams auf 37,106 und mit Abrahams gehorsamer Er-

626 So NEUWIRTH, Koran, 640.

627 Zur Deutung von *Sure 14* auf diesem Hintergrund s. SINAI, Fortschreibung, 130–132.

628 Eine durchgehende Kommentierung findet sich bei SCHMITZ, *Sure 2*.

füllung der Weisungen Gottes auf 37,102 zurück. Deswegen macht ihn Gott zu einem »Leitbild (*imam*) für die Menschen« überhaupt, nicht nur für Juden oder Christen. Gottes Bund gilt zudem »nicht jenen, welche freveln«. Das richtet sich vor allem gegen die, die aus der Prüfung Abrahams und Bindung Isaaks ein Verdienst für alle ableiten wollen, die sich zu deren Nachkommen zählen.⁶²⁹ Es genügt also nicht, »Schriftbesitzer« zu sein und auf den Bund zu weisen, den Gott geschlossen hat. Umgekehrt ist Gott barmherzig zu *allen*, die Abrahams Vorbild folgen und sich wie er Gott ergeben, also zu allen »Muslimen«, mögen sie nun zuvor Juden, Christen oder was auch immer gewesen sein.

Die V.125–129 wenden sich dem Heiligtum für die Gemeinde derer zu, die sich Gott ergeben haben. Zunächst erinnern die V.125–126 an die göttliche Anweisung:

¹²⁵Damals, als wir das Haus zu einem Ort der Einkehr für die
Menschen machten
und zu einer Sicherheit:
»Nehmt die Stätte Abrahams zum Betplatz!«
Und wir zur Pflicht es machten Abraham – und Ismael:
»Reinigt mein Haus für die, die es umkreisen und die darin
weilen,
für die, die sich beugen und sich niederwerfen!«

Das »Haus« ist das Heiligtum in Mekka, ein ungefähr 12x11x13 Meter großes würfelförmiges (*ka'aba*) Gebäude in der Mitte des großen heiligen Bezirks (*haram*),

⁶²⁹ Zu dieser Deutung schon 1Mose 22,18; 26,5 und im frühen Judentum die einschlägigen Texten sowie das Motiv von den zehn Prüfungen in Jub; BerR; JOSEPHUS u. a. (s. o. in C. 2).

das auf vorislamische Zeit zurückgeht. Dieses Heiligtum wird jetzt mit *Abraham und Ismael* in Verbindung gebracht. Beide werden in den Suren aus der Zeit in Medina zu diesem Zweck aus dem jüdischen Land nach Mekka umgesiedelt und zu *Gründern und Kultstiftern* des islamischen Heiligtums gemacht. Die jüdische Tradition hatte den Ort der Bindung Isaaks, Morija, spätestens seit 2Chr 3,1 mit dem Heiligtum auf dem Zion in Jerusalem identifiziert. Die unmittelbare Verbindung von V.125–130 mit V.124 verlegt jetzt auch diesen Ort nach *Mekka* und ersetzt Isaak durch *Ismael*. Deutlicher kann man sich die jüdische Tradition nicht aneignen.

Weil die Ka'aba aus vorislamischer Zeit übernommen wird, muss sie von allen Götzen und Idolen *gereinigt* werden, die man einst dem einen Gott beigesellt hatte. Jedes altorientalische Heiligtum war ein Ort, an dem die Gottheit in ihrer Kultstatue oder ihrem Kultsymbol einwohnt und mit Opfern versorgt wird. Das islamische Heiligtum in Mekka ist dagegen lediglich eine »*Stätte des Gebets*«⁶³⁰, auf der die Ka'aba steht, und ein »Ort der Einkehr« und der »Sicherheit«. Das spielt auf die *Pilgerfahrt* zur Ka'aba und auf den allgemeinen *Landfrieden* zu den heiligen Zeiten⁶³¹ an. Zu deren Riten⁶³² gehört es, das Heiligtum zu *umkreisen*, zum Gebet zu *verweilen*, sich dabei zu *beugen* und auf die Stirn *niederzuwerfen*. V.158 fügt noch den *Lauf* zwischen den Hügeln Safa und Marwa⁶³³ hinzu. All das bekräftigt V.126 mit einem Verweis auf das Gebet Abrahams in 14,35–37.

630 Hier dürfte Jes 56,7 Pate gestanden haben.

631 Vgl. 9,2.26.

632 Zu den Riten der Pilgerfahrt s. bes. 22,26–33.

633 Dazu s. o. bei Anm. 623.

Die V.127–129 wenden sich nochmals dem Heiligtum zu, nun aber in der Gestalt einer Erinnerung an das Dankgebet⁶³⁴ zu Baubeginn:

¹²⁷Damals, als Abraham die Fundamente von dem Haus errichtete mit Ismael:

»Unser Herr! Nimm es von uns an!

Siehe, du bist der Hörende, der Wissende.

¹²⁸Unser Herr! Mach uns beide zu dir Ergebenen, und mach aus unseren Kindeskindern eine Gemeinde, die dir ergeben ist!

Zeig uns unsere Opferriten⁶³⁵, und wende dich uns zu!

Siehe, du bist es, der sich gnädig zukehrt, der Barmherzige.

¹²⁹Unser Herr! Lass unter ihnen einen Gesandten erstehen, aus ihrer Mitte, der ihnen deine Verse⁶³⁶ vorträgt, sie das Buch und die Weisheit lehrt und sie läutert! Siehe, du bist der Mächtige und der Weise.«

Hier wird – wie schon in der Anweisung V.125 – großer Wert darauf gelegt, dass Abraham das »Haus«, die Ka'aba, gemeinsam mit *Ismael* erbaut. Beim Bau des Heiligtums war im alten Orient das Legen der Fundamente mit mancherlei Riten verbunden. Mit den Fundamenten kommt bereits das Ganze in den Blick. Im Koran ersetzt jedoch ein Gebet, das Vater und Sohn gemeinsam sprechen, die magischen Rituale. Die sind unnötig, weil das muslimische Heiligtum

634 Es ähnelt in manchen Zügen dem Tempelweihgebet Salomos in 1Kön 8,56–58.

635 SPEYER, Erzählungen, 159, übersetzt weniger missverständlich »unsere Gebräuche«, da der Islam keine Opfer zur Sühne kennt.

636 Das mit »Verse« übersetzte Wort *ayat* bedeutet »Zeichen«, kann sich also auch auf die von Gott in Natur und Geschichte gegebenen Hinweise beziehen.

kein Ort ist, an dem Gott in einem irdischen Bild oder Symbol repräsentiert als gegenwärtig vorgestellt wird, sondern lediglich ein Ort der Versammlung. Abraham und Ismael sind beide gleichsam die muslimische »Kerngemeinde«, in deren Kindeskindern die gegenwärtige und künftige Gemeinde in den Blick kommt.

Auch die jüdische Abraham-Überlieferung weiß von einer ausdrücklichen Beteiligung des Sohnes bei den Vorbereitungen des Opfers. Josephus erzählt, dass Isaak selbst den Altar für seine Opferung baut.⁶³⁷ Der Bau des Altars, der im Judentum dem Opfer dient, wird jetzt durch den Bau der Ka'aba ersetzt; denn blutige Opfer, die in der Spätantike ohnehin außer Gebrauch gekommen waren, spielen auch im Islam keine Rolle.⁶³⁸ An ihre Stelle treten die schon genannten Bräuche am Ziel der Pilgerreise (vgl. V.200).

Der Kultus am Heiligtum besteht dagegen lediglich aus *Gebet*, *Vortrag* der im Koran offenbarten Verse und *Predigt*. Deren Einrichtung und Autorisierung durch Gott selbst dient die letzte Bitte Abrahams um einen »Gesandten« aus der Mitte der Gemeinde (V.129). Sie erinnert an die nicht abreißende Kette der »Propheten wie Mose« (5Mose 18,15), zielt aber hier deutlich auf Muhammad als letzten Kündler der Offenbarungen Gottes (»deine [!] Verse/Zeichen«). Mit dem *Buch* und der von Gott geschenkten *Weisheit* sind schon diejeni-

637 S. o. C 2.6 (zu Ant. 1,227). NEUWIRTH, Koran, 645, verweist auch auf syrische und griechische Predigten aus dem 4.-5. Jh., in denen der gemeinsame Altarbau von Abraham und Isaak auf das Verhältnis von Gott, dem Vater, zu Christus als seinem Sohn ausgelegt wird.

638 Das beim Opferfest geschlachtete Tier dient lediglich der erinnernden Wiederholung der Hingabe des Sohnes durch Abraham und tilgt nicht die Sünden.

gen im Blick, die künftig vortragen und lehren werden. Weisung und Gotteswort, die Jes 2,3 am Ende der Tage vom Zion erwartet, lässt Sure 2,129 Abraham schon für Mekka erbitten.

Das Heiligtum in Mekka und die dort geübte Kultpraxis sind also nicht erst von Muhammad erfundene neuartige Einrichtungen. Schon Abraham und Ismael haben die Ka'aba gebaut, schon Abraham hat auf Gottes Geheiß für alles gesorgt, was zu einem Gott wohlgefälligen Gottesdienst gehört. Als *Gründung Abrahams* aber hat das Heiligtum in Mekka die Würde höheren Alters gegenüber dem Zionheiligtum, das erst von Salomo erbaut wurde. Der Ka'aba gebührt deshalb der Vorrang, ist es doch »das erste Haus, das für die Menschen errichtet wurde« (3,95).⁶³⁹

Dieser einfachen, aber wirkungsvollen Gründungslegende folgt eine ebenso schlichte, aber noch viel wirkungsvollere religionspraktische Maßnahme: die Änderung der *Gebetsrichtung* (*qibla*). Offenbar hatte sich bisher Muhammad mit den Seinen beim Beten nach Jerusalem gewandt. So beteten schon die in der Welt zerstreut lebenden Juden.⁶⁴⁰ In Medina erfolgt auch in dieser Hinsicht die Trennung. Das – von Medina aus gesehen – südlich gelegene Mekka ersetzt Jerusalem im Norden (V.142–144):

2¹⁴²Die Törichten unter den Menschen werden sprechen:

»Was brachte sie von ihrer Richtung ab, in der sie bisher gebetet haben?«

Sprich: »Gottes ist der Osten und der Westen.

639 »Haus« meint hier wie in 2,125.127 das Heiligtum in Mekka, das hier allerdings »Bekka« heißt, wohl eine abweichende Aussprache (so BOBZIN in einer Anm. zur Übersetzung von 3,96).

640 Vgl. 1Kön 8,35.44.48; Dan 6,11.

Er leitet, wen er will, auf einem geraden Weg.«

¹⁴³So machten wir euch zu einer Gemeinde, die in der Mitte steht,

auf dass ihr Zeugen für die Menschen seid und der Gesandte für euch Zeuge sei.

Wir machten die Richtung, in der du bisher gebetet hast, nur deshalb,

um zu unterscheiden, wer dem Gesandten folgt und wer auf dem Absatz kehrtmacht.

...

¹⁴⁴Wohl sehen wir, wie du dein Angesicht gen Himmel hin- und herbewegst.

So wollen wir dir eine Richtung geben, die dein Gefallen findet.

So wende nun dein Angesicht zur heiligen Anbetungsstätte! Wo immer ihr auch seid, kehrt euer Angesicht ihr zu!

Nicht mehr Jerusalem, sondern Mekka soll fortan »als Segen und *Leitpunkt* für die Weltbewohner« dienen (3,96). Das vollzieht sich heute millionenfach auf der Welt; denn jeden Tag wendet sich jeder Muslim, wo immer er auf Erden auch sei, fünf Mal nach Mekka und betet zur »Stätte Abrahams« gewandt. Auf diese Weise wird täglich die Abgrenzung von Juden und Christen rituell erneuert.

Sure 2,130–131 nennt die neue islamische Gemeinde »Bund Abrahams« (*millat Ibrahim*) oder diejenigen, die der »Glaubensweise Abrahams« folgen (vgl. 4,125). Sie haben sich wie ihr Vorbild »dem Herrn der Weltbewohner ergeben«. Allein sie stehen in der Tradition Abrahams, alle anderen erweisen sich als »töricht«; denn sie verfallen dem Gericht:

²¹³⁵Sie sprechen: »Juden oder Christen müsst ihr sein, dann seid ihr rechtgeleitet!«

Sprich: »Nein! Wie die Glaubensweise Abrahams (*millat Ibrahim*),
eines wahren Gläubigen (*hanif*).
Er gehört nicht zu den Beigesellern.«

Mit dem Begriff *hanif* wird Abraham sowohl von denen unterschieden, die dem einen Gott andere Gottheiten »beigesellen«, als auch von den Juden und Christen (V. 140). Er wird damit als ein »wahrer Gläubiger« bezeichnet und so zum Urbild eines Muslims gemacht.

Im Streit mit den »Buchbesitzern«, den Juden und Christen, bringt 3,65–68 noch ein weiteres Argument:

⁶⁵Ihr Buchbesitzer! Weshalb streitet ihr über Abraham?
Wo doch Tora und Evangelium erst *nach* ihm herabgesandt wurden?

Begreift ihr denn nicht?

⁶⁶...

⁶⁷Abraham war weder Jude noch Christ;
sondern er war ein wahrer Gläubiger (*hanif*), ein Gottergebener (*muslim*).

Und er war keiner von den Beigesellern.

⁶⁸Siehe, die Menschen, die Abraham am nächsten stehen, das sind diejenigen, die ihm nachfolgten, und dieser Prophet hier und diejenigen, die gläubig sind. Gott ist der Vertraute der Gläubigen.

Was »dieser Prophet hier« kündigt, ist keine neue Religion, sondern die Rückkehr zur alten Verehrung des einen wahren Gottes, dem sich schon Abraham ergeben hatte. Die V. 19.83 nennen denn auch den Islam »die Religion bei Gott«. Judentum und Christentum sind nichts als Verirrungen, die zwischen Abraham und Muhammad getreten sind. Schon lange vor der Tora und vor dem Evangelium war Abraham inmitten von Göt-

zendienern («Beigesellern») ein Gottergebener (*muslim*).⁶⁴¹ Im Verlauf der »Islamisierung Abrahams« im Koran wird er geradezu zum »Stifter ... der neuen Religion«. ⁶⁴² An der Wiege des Islam steht nun Abraham. Der Prophet Muhammad vervollständigt nur, was der Stifter einst begründet hat.

641 Deshalb nahm sich Gott »Abraham zum Freund« (4,125). Zu diesem Titel Abrahams vgl. 2Chr 20,7; Jes 41,8 (dazu aber o. C 1).

642 NEUWIRTH, Koran, 652.